

Die stürmische Verfolgung der Polen geht weiter = Auch Javorow genommen

Polnische Truppe bei Radom vernichtet — 14 polnische Flugzeuge zerstört

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am 12. September letzte das deutsche Ostheer mit seinem Süd- bzw. seinem Nordflügel die stürmische Verfolgung des Feindes fort. Vordereits Pryemysl vorstehend, wurden Sandombor und Javorow genommen und mit vorgeworfenen Abteilungen Lemberg erreicht.

Die südlich Radom eingeschlossene polnische Truppe hat aufgehört zu existieren. Die gewaltige Beute an Gefangenen, Geschützen und Kampferzeugnissen aller Art wird noch geföhlet und gezählt. Alle Besitztümer der um Radom umflossenen fünf polnischen Divisionen und zwei Kavalleriebrigaden, nach Süden durchzubrechen, sind gescheitert. Der konzentrische Gegenangriff unserer Divisionen ist im Gange.

Ostwärts und südostwärts von Warschau sind Straße und Bahnhöfe Warschau—Siedlce mit starken Kräften überschritten; am äußersten Ostflügel stehen motorisierte Truppen 40 Kilometer nördlich Brest.

Weit hinter der Front ist die zu spät aus Lomza nach Süden weichernde 18. polnische Division nördlich des Bug gestellt. Die Luftwaffe griff auch gestern erfolgreich ein. Im Bahnhof Krystonopol brennen drei Züge. Der Flugplatz Lub wurde schwer beschädigt, die Flugzeugfabrik Bielsa-Podlaski in Brand geschossen. 14 feindliche Flugzeuge wurden zerstört, davon zwei im Luftkampf. Die Luftaufklärung brachte ausgezeichnete und für die Führung wertvolle Ergebnisse.

Im Westen wurde der Brindor etwa 6 Kilometer südostwärts Saarbrücken, auf dem sich der Feind mit zwei Kompanien festgesetzt hatte, im Gegenangriff durch unsere Vorposten wieder genommen. Sonst nur geringe Vorpostenkämpfe. — Luftangriffe auf deutsches Reichsgebiet fanden nicht statt.

Bolens Regierung u. Heerführer machen offene Städte u. Dörfer zum Kampfgebiet

Scharfe deutsche militärische Gegenmaßnahmen angekündigt

Das Führerhauptquartier, 13. September. In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen polnische Regierungen- und Armeestellen die Bevölkerung offener Städte aufzufordern, eindringenden deutschen Truppen im Weichselgebiet Städte, Märkte und Dörfer Widerstand zu leisten. In Warschau wurde durch Flugblätter, durch den polnischen Rundfunk und durch sonstige Aufrufe die Bevölkerung aufgefordert, zum Frontkämpfer zu übergehen. Die Stadt selbst wurde von polnischer Artillerie beschossen.

Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht gibt dazu folgendes bekannt:

Die übergrößen Rücksichtnahme der deutschen Artillerie und der deutschen Flieger auf offene Städte, Märkte oder Dörfer ist an eine Voraussetzung geknüpft, daß diese vom Gegner selbst nicht zum Kampfgebiet erklärt und gemacht werden. Da der Feind ohne Rücksicht auf seine eigene Bevölkerung diesen Grundsatze ablehnt, wird die deutsche Wehrmacht von jetzt ab mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln den Widerstand in solchen Orten brechen.

Die deutsche Luftwaffe wird im Verein mit schwerer Artillerie jene militärischen Maßnahmen durchführen, die geeignet sind, in kürzester Zeit solchen Orten die Zwecklosigkeit ihres

Widerstandes klarzumachen. Die Folgen, die daraus der schwergeprüften Bevölkerung entstehen, sollen ausschließlich zur Verantwortung der polnischen Regierung und ihrer ebenso unfähigen wie gewissenlosen Heerführer.

Holländische Abendpresse ganz im Zeichen der deutschen Erfolge

Amsterdam, 13. September. Die holländische Abendpresse steht im Zeichen des deutschen Vormarsches im Osten. Der „Telegraaf“ bringt als wichtigste Meldung den Bericht über die fast völlig gelangene Einkesselung Warschaws, das Vorzeichen der deutschen Truppen südlich dieser Stadt und die Feststellung, daß die Kämpfe bereits über Pryemysl hinausgeht. In einer Betrachtung zur militärischen Lage im Osten schreibt das Blatt, der harte Stoß von Norden, wobei die deutschen Truppen in Massen die Eisenbahnlinie Warschau—Walestel überschritten hätten, und mehr noch das Erreichen der Eisenbahnlinie Warschau—Siedlce ergäbe, daß Warschau u. damit die zurückstehenden polnischen Divisionen im Sektor Kutno verloren seien, wenn nicht ein Wunder geschehe.

Ferner werde es immer wahrscheinlicher, daß die Weichsel ebenfalls nicht zu halten ist. Die nächsten Heeresberichte würden wahrscheinlich bereits die Entscheidung über das Schicksal Polens mit sich bringen.

Ein rumänisches Armeekorps in der Bulowina bereit, polnische Regimenter zurückzuschlagen

Bukarest, 13. September. Die Zahl der ukrainischen und polnischen Flüchtlinge vermehrt sich von Stunde zu Stunde. Genauere Zahlenangaben liegen nicht vor, denn es fällt den rumänischen Behörden sehr schwer, Flüchtlinge durchzuführen, da die Flüchtlinge bestrebt sind, sich der Internierung zu entziehen. Aus diesem Grunde verläßt die rumänische Regierung seit Tagen ihre Truppen längs der Grenze nach Polen, besonders an der Dniester-Grenze und errichtet Stachelstraßenhaue und Schützengräben, um den Uebertritt an der grünen Grenze zu erschweren. Vor allem fürchtet man den Marsch polnischer Truppeneinheiten mit Waffen über die Grenze. Kleinere Abteilungen sollen entworfen und in das Innere Rumäniens abgeschoben werden. Falls ganze Regimenter auf der Flucht nach Rumänien entweichen wollten, sind sie weisungsgemäß mit Waffengewalt zurückzuschlagen. Die rumänischen Truppen werden zu diesem Zweck in der Bulowina, wo bisher eine Division stand, auf Armeekorpsstärke gebracht, um den sicheren Grenzschutz zu gewährleisten. Besonders unangenehm berührt ist man von den Uebertritten polnischer Juden. Allein in Czernowiz halten sich nach privaten Zählungen schätzungsweise 1000 polnische Juden auf, die auf Salzwegen gekommen waren.

Schwere Schlägereien zwischen französischen und englischen Matrosen

Reuvoir, 13. September. Zwischen Besatzungsmitgliedern des französischen Dampfers „Normandie“ und des englischen Dampfers „Queen Mary“ kam es kürzlich, wie erst jetzt bekannt wird, am Pier des Reuvoirer Hafens zu schweren Schlägereien. Die französischen Seesoldaten hatten nämlich die Engländer beschuldigt, Frankreich in einen Krieg hineingezogen zu haben, der Frankreich nichts anging und durch den die englische Regierung Frankreich nur zum Prägeln Englands machen wolle. Die Schlägerei nahm derartige Ausmaße an, daß Polizei zur Hilfe herbeigerufen werden mußte. Bezeichnenderweise wurde dieser Zwischenfall in der Reuvoirer Presse, die über ein ganzes Heer von Schiffschreiberkattern verfügt und auch sicherlich davon unterrichtet war, völlig totgeschwiegen.

Das „Mein“ des Vaters

Ich stehe auf dem Marktplatz, als der Rundfunk die Verfügung durchgibt: Tanzunterhaltungen sind bis auf weiteres untersagt! Neben mir steht ein grauhaariger Pensionar, nicht bedächtig und sagt: „Das ist recht, so gehört sich!“

Ich muß an meinen Vater und den Weltkrieg denken. Ich sollte damals in die Tanshunde gehen. Mein Vater sagte: „Mein.“ Die weiblichen Anverwandten — meine Mutter war lange schon gestorben — Tanten und Nissinen zeigten: „Warum soll denn das Mädchen nicht ihr Vergnügen haben? Ich könnte es ja noch verstehen, wenn der Bruder schon im Feld wäre! Aber warum soll denn die Jugend in dieser traurigen Zeit nicht eine Zerstreuung haben?“ Mein Vater sagte: „Mein.“ Wenn mein Vater etwas befohl, blieb es dabei. Für uns Kinder kam dann hinter den Worten ungesprochen immer auch die Begründung mit. Die anderen verstanden das nicht. Aber ich wußte, was meines Vaters „Mein“ bedeutete: „Dein Bruder steht nicht im Feld? Jeder deutsche Soldat ist dein Bruder! Und wenn dein Bruder kämpft, entbehrt er, fällt — da kann keine seiner Schwwestern tanzen gehen!“

Ich mußte an meinen Vater denken, als der Rundfunk für die je n Krieg das Tanzen verbot. Verstanden nur alle diesen Befehl, wie meines Vaters Nares „Mein“ zu verstehen war!

Wildbühnen in Pflicht

Nach einem Erlaß des Reichsjägermeisters ist die Zuführung des von den Jägern geschossenen Wildprets für die Volksernährung notwendig. Im Einklang mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wird das Wildpret wie das übrige Fleisch in die allgemeine Vertriebsaufstellung aufgenommen werden. Wenn man bedenkt, daß die Durchschnittsfläche der deutschen Jagd ausreicht, um den gesamten Nahrungsfleischbedarf einer Großstadt wie Dresden zu decken, so leuchtet ein, daß sehr viel Schlachttiere eingespart werden kann.

Nachdem wird durch den Wildbühnen Schaden an Feldfrüchten verhindert, sowie im Winter Futter eingespart, das den Hausfrauen zugeführt wird. Wenn also Jäger zur Jagd gehen, so lehe man das nicht als Vergnügen oder Luxus an, sondern als eine notwendige Pflichterfüllung an. Denn der geregelte Wildbühnen wird den Jägern sogar von den Jagdbehörden zur Pflicht gemacht.

Hilfe für die Landfrau. Die Reichsfrauenführung hat einen Aufruf erlassen, um die dringend notwendige Hilfe für die Landfrau zu organisieren. Darnach handelt es sich zunächst um den Ausbau der Kindergärten und die Schaffung behelfsmäßiger Kindererzieherinnen, in denen die zu betreuenden kleinen Kinder untergebracht werden können. Weiter muß unter allen Umständen versucht werden, Möglichkeiten für die gemeinschaftliche Verpflegung von Kindern und weiblichen Familien zu schaffen. Zu diesen Arbeiten sollen Frauen der Ortsgruppen herangezogen werden, die sich freiwillig zur Verfügung stellen. Es soll insbesondere auch auf solche Frauen zurückgegriffen werden, die sich im Landbedienstet bewährt haben. Außerdem sind nach Möglichkeit Arbeitsmädchen und Studentinnen heranzuziehen. Schließlich sind alle Maßnahmen der Erntehilfe, wie Wäsche- und Hilfsverteilung, Einbringen der Getreide- und Gemüseernte, Einmachen usw. wie bisher durchzuführen.

Roboren. Von der Berufsschule. Die Gewerkschaften für Dresden-Süd und Dresden-Nord ordnen an: Die landwirtschaftlichen Klassen der Berufsschule gelten als landwirtschaftliche Schulen; der Unterricht dieser Klassen fällt bis auf weiteres aus. Demnach ist in der hiesigen Berufsschule für die Klassen 1a und 1b der Mädchen und Klasse 1 der Knaben am Donnerstag, am Freitag für Klasse 2, nachfolgende kein Unterricht, während die hauswirtschaftliche Klasse am Freitag von 1 bis 7 Uhr zum Unterricht zu erscheinen hat.

Roboren, Krankenkasse. Die Unterabteilung Roboren der Ortskrankenkasse kann wegen Personalmangels nur noch einmal geöffnet werden und zwar Donnerstags von 8 bis 11 Uhr.

Standesamtliche Nachrichten von Wilsdruff

vom 28. August bis 11. September.

Geburten: Walter Wolfgang Hornoff, Wilsdruff, Bahnhofsstraße 13 (1. 9.), 1. Kind. — Dorotha Gisela Rast, Wilsdruff, Ostauer Str. 4 (3. 9.), 3. Kind. — Reiner Werner Ebert, Wilsdruff, Meißner Str. 9 (5. 9.), 4. Kind. — Ella Dannelore Parich, Wilsdruff, Försbergstraße 3 (8. 9.), 2. Kind.

Cheschießungen: Keine. Sterbefälle: Keine.

Die Frau an der Front der Heimat. Die Mitglieder der NS-Frauenfront und des Deutschen Frauenwerkes haben immer ihre Kräfte dort eingesetzt, wo sie gebraucht wurden. Sie haben planmäßig kulturelle und praktische Arbeit geleistet, sie haben zugegriffen, wo es die Not der Stunde erforderte, z. B. bei der Ernte- und Nachbarschaftshilfe. Nun platzt in ihre Friedensarbeit der Krieg. Sie wissen, daß es mehr denn je auf innere Haltung und äußere Einsatzbereitschaft ankommt. Die nationalsozialistische Frau ist beherrscht und verantwortungsbewußt. Sie humpelt nicht und weiß, daß sie trotzdem keine Not und keinen Mangel leiden wird. Sie verbreitet keine falschen Gerüchte, sondern tritt ihnen ruhig entgegen und weist ihre Unhaltbarkeit nach. Ihre Friedensarbeit auf allen Gebieten, im Mütterdienst, in der Volkswirtschaft, Hauswirtschaft usw., geht ununterbrochen weiter. Sie greift aber auch zu, wo die Kriegslage unseres Volkes ihr neue Aufgaben weist. Die Frauen z. B. mit den weißen Armbinden: NS-Frauenfront auf dem Hauptbahnhof betreuen Polenflüchtlinge. R a h t u b e n sind in größerer Zahl als früher eingerichtet worden. Man muß für das W.M. oder für die Soldaten, je nach Bedarf — ganz Neues oder aus Altem Neues. — Auch Kinderstuben hat man eröffnet. Hier betreut man Kinder von solchen Müttern, die jetzt verdienen müssen, weil ihre Männer zum Weeresdienst eingezogen sind. Sie können berahigt ihrer Arbeit nachgehen, wissen sie doch ihre Kleinen in guter Hut. Die Lebenserziehung der Kinder geschieht unentgeltlich, ihr Essen bringen sie mit. Wer sein Kind so versorgt wissen will, meldet es in der Geschäftsstelle der NS-Frauenfront an. Was für Arbeit die Beschäftigte der Zeit auch verlangen werden — die nationalsozialistische Frau ist zu jedem Opfer bereit. Sie bildet die Kerntruppe der Kämpfer in der Heimat.

Diese Woche 500 Gramm Fleisch. Die Höchstätze für Fleisch und Fleischwaren betragen ab sofort je Kopf und Woche 500 Gramm. Der bisherige Kreis von Schwerk- und Schwerstarbeitern erhält weiter 1100 Gramm je Kopf u. Woche. Darüber hinaus soll ein weiterer Kreis von Schwerstarbeitern, dessen Abgrenzung noch erfolgen wird, vorläufig 700 Gramm erhalten.

Hausfrauen, warum denn so unglücklich, wenn es einfacher geht! Von den Einzelhändlern wird bewegliche Klage darüber geführt, daß viele Hausfrauen in der gewiß auch anzuerkennenden Absicht, jedem Einzelhändler etwas zulassen zu lassen, an zwei oder mehr verschiedenen Stellen die nicht an Kundenlisten gebundenen Waren entnehmen. In jedem Haushalt sind gewöhnlich mehrere Ausweisarten vorhanden, und anstatt nun den Abschnitt jeder Karte bei einem anderen Einzelhändler einzulösen, wird gebeten, die Abschnitte aller im Haushalt vorhandenen Karten für eine Ware bei einem Händler zu entnehmen und dann lieber Woche um Woche den Händler zu wechseln.

Rücklicht mehr als je gebietet! Alle hören mit Spannung Rundfunk — besonders die Nachrichten! Zu den Zeiten, da Nachrichten durchgegeben werden, sollte man keine Heilapparate laufen lassen! Es wird geflagt, daß der Empfang beeinträchtigt wird.

Die Abg. Puppenspiele geben am Freitag nachmittag 17 Uhr ein Gastspiel im Löwen. Und zwar rollt ein wunderschönes Märchenstück „Räufel, das Wandertier“ über die Puppenbühne. Die angekündigte Abendvorstellung fällt aus; dafür gelöste Karten haben für die Nachmittagsvorstellung Gültigkeit. Es ist notwendig, in dieser ersten Zeit auch einmal eine heitere Stunde zu erleben. Sie zu gestalten ist wohl keiner besser veranlagt als Kolpor, der Allertweilster!

Die Stare rissen schon zum Flug nach dem Süden. Nur noch kurze Zeit, im Durchschnitt bis Ende Oktober, sind die Stare, die zu den letzten Zugvögeln gehören, bei uns. Am Tage trifft man sie auf Feldern und Aedern an, wo sie sogar in Flügen hinter dem Pfluge vergehen, um Nahrung aufzunehmen. Am späten Nachmittage heben sie an ihre Schlafplätze, auf hohe Linden und Eichen zurück. Dort setzt dann anfangs eine ziemlich laute Unterhaltung ein. Inzwischen machen die Stare auch schon Probeflüge für ihre weite Wanderung nach dem Süden.

Keine leichtverderblichen Lebensmittel an unsere Soldaten! Die Reichspost teilt mit, daß den Poststellen täglich Hunderte von ungenügend verpackten Postsendungen mit leicht verderblichen Lebensmitteln (Weintrauben, Pflaumen, Pfirsiche, Birnen, Döring, der ausläuft, Tomaten, Obstfuchen usw.) zugehen, die schon bei der Post beschädigt eingehen und neu verpackt werden müssen. Alle Angehörigen von Soldaten werden dringend gebeten, solche Sendungen mit leicht verderblichen Lebensmitteln nicht aufzugeben.

Die Krankensversicherung der zur Wehrmacht Einberufenen. In einem gemeinsamen Erlaß haben Reichsarbeitsminister, Reichsfinanzminister und Oberkommando der Wehrmacht bestimmt, daß Krankenkassenmitglieder, die zum Wehrdienst einberufen werden, weiterhin Mitglieder ihrer Krankenkasse bleiben. Die Vertragspflicht ruht gänzlich. Da die Versicherten selbst in diesem Falle von der Wehrmacht freie Heilfürsorge erhalten, entfallen die Leistungen der Krankenkasse an diese Versicherten. Die Familienangehörigen der Versicherten werden dagegen von den Krankenkassen im vollen Umfange weiterbetreut. Sie erhalten die gleichen Leistungen wie bisher, insbesondere also Familienkrankenpflege und Wochenhilfe.

Nützt die reiche Tomaten-Ernte!

Seitdem uns bekannt ist, wie hoch der Wert der Tomate zu veranschlagen ist, möchten wir sie nicht mehr in unserer Ernährung missen. Tomatensaft kann auch die gesunde Nahrung bilden für den Säugling, für das Kleinkind und für den kranken Menschen, der der erhöhten Vitaminzufuhr bedarf.

Tomaten lassen sich auf mannigfaltigste Art verwenden, roh und gegart. Zum köstlichen Eintopf mischen wir sie mit Kartoffeln und Pilzen. Wieviel Suppen und Tunken werden außerdem schmackhafter durch den Zusatz von Tomaten!

Nutzen wir Hausfrauen also den reichen Anfall an Tomaten und stellen wir uns für den Winter einen großen Vorrat an Tomatenmarkt her! Man kann die Tomaten waschen, durch den Wolf drehen, eventuell durchs Sieb streichen und etwas einfachen oder man wäscht die Tomaten, zerhackt sie und zerläßt sie ohne Wasserzufuhr. Dann wird die Masse durchs Sieb gestrichen.

Für das Abfüllen auf Flaschen gibt es dann verschiedene Möglichkeiten: Das Mark heiß in laubere, enghalsige Flaschen füllen, eine kleine Schicht Öl aufgießen und verschließen. — Heiß in Flaschen füllen, verschließen und eventuell lassen. — Kochend in Flaschen bis zum Rand füllen, mit Gummiplatte verschließen wie beim Dampfentlasten. — Das durch die Maschine gedrehte, gewonnene Tomatenmark roh in Flaschen füllen, verschließen, Kohl festbinden und 15 Minuten sterilisieren